

Zeitungskrise

Keine Zeitungen mehr zum Frühstück? Das könnte so kommen, obwohl es einigen treuen Lesern nicht gefallen dürfte. Die Gründe:

1. Viele Zeitungen haben sich beim Internet verkalkuliert. Erst versuchte man mit billigen "Onlinern" dort auch vertreten zu sein und bot seine Inhalte für Alle kostenlos an. Und zwar ehe sie am nächsten Tag in der Zeitung erschienen. Wer also ganz aktuell Bescheid wissen wollte, war gezwungen die Zeitung im Netz zu lesen.
2. Man erzog die Zeitungsleser so zu Internetnutzern und wunderte sich, als die Auflage und damit die Werbeeinnahmen sanken.
3. Man hatte keinen Plan "B", falls das Abenteuer Internet schief geht. Und es ging schief, weil erhebliche Teile der Werbung ins Netz wanderten, wo die Preise oft günstiger waren.
4. Im Internet rissen die großen US-Konzerne immer mehr Werbung an sich, so dass Martin Andree in seinem Buch "Big Tech muss weg" davor warnte, dass in Bälde die Zeitungen verschwinden würden, weil bereits 85% der Werbegelder an die US-Konzerne (alphabet, Amazon und Meta) gehen.
5. Als auch die Verleger merkten, dass die Einnahmen über das Internet nicht die weg fallende Werbung im Druckbereich ersetzten, versuchten sie die Leser zur Kasse zu bitten, indem man Bezahl-Schranken errichtete. Der Benutzer fühlt sich veräppelt, weil er nun für etwas bezahlen soll, was er lange Zeit kostenlos bekam.
6. Warum soll man dann noch die Zeitung im Internet aufrufen, wenn man sie dort doch nicht lesen kann, sondern nur Überschriften und kurze Texte zu sehen bekommt?
7. Zugleich wurde es immer teurer Austräger zu finden, die in der Frühe die Zeitungen zu den Abonnenten bringen.
8. Die früher finanziell sehr verwöhnten Verleger gerieten in Panik und versuchten an alte, lohnende Zeiten anzuschließen, indem sie überall zu sparten. Also Journalisten entlassen, Lokal-Redaktionen auflösen, mehr Agenturmaterial verwenden, weniger recherchieren, möglichst billige oder kostenlose Quellen nutzen (z.B. Polizeibericht, Material von PR-Agenturen) und Zusammenlegung von Blättern.

9. Dass darunter die Inhalte leiden würden, hat man nicht bedacht. Oft sieht man heute Fotos, die ein Journalist mit seinem Mobiltelefon gemacht hat, aber ohne zu wissen, wie man ein gutes Bild erzeugt, weil er eben kein ausgebildeter Fotograf ist.
10. Bilder werden kaum noch bezahlt (z.B. 50 Cent für eine Aufnahme, die verwendet wird). Daher können Profis nicht mehr von ihren Bildern für die Zeitung leben. Heraus kommen Bilder, die zwar den Himmel hübsch blau-weiß zeigen, aber das, worum es geht liegt im Schatten (weil die Automatik nicht wissen kann, was der Mensch zeigen will).
11. Wenn die Lokalberichterstattung weg fällt, wird es für die Leser schwerer zu kontrollieren, ob die Journalisten ordentlich gearbeitet haben, oder nicht, weil man sich am Ehesten im Lokalen auskennt.
12. Fällt zudem die politische Berichterstattung weitgehend weg, weil niemand Zeit und Lust hat lange Sitzungen zu verfolgen und zusammen zu fassen, dann versagt die Presse bei einer der wichtigen Aufgaben für die Demokratie nämlich die Politik kritisch (d.h. vergleichend) zu begleiten und ihre Inhalte zu vermitteln.
13. Durch das Aufkaufen anderer Zeitungen durch die größeren Verlage, verschwindet zugleich die Vielfalt, die für eine Demokratie ebenfalls wichtig ist. Außerdem wird die Konkurrenz beseitigt, die früher sehr genau aufpasste, ob die Kollegen auch keinen Unsinn verbreiteten (Es wurden in Stuttgart die Nachrichten und die Zeitung zusammen gelegt, obwohl man vor ungefähr 40 Jahren hoch und heilig dem Kartellamt versprach, dass Stuttgart eine Zwei-Zeitungs-Stadt bleiben werde, auch, wenn man nun die Werbung gemeinsam betreibe.).
14. Durch Übernahmen anderer Blätter, das Einstellen von Lokalteilen und gemeinsame Redaktionen für immer mehr Blätter, ging die Pressevielfalt verloren und die Nutzer hatten den Eindruck, dass sie überall dasselbe (oft direkt aus der Agentur dpa übernommen) zu sehen bekämen. Die Antwort "Lügenpresse" war falsch, denn es handelt sich nicht um eine von der Politik gesteuerte Presse, sondern um eine, die versucht so viel Arbeit wie möglich zu sparen, um höhere Gewinne zu erzielen. Aber man bekommt nun mal für den Preis eines Kleinwagens keine Luxuslimousine.
15. Unter finanziellen Gesichtspunkten wäre es am Billigsten, wenn man nur noch eine Zeitung für das ganze Land macht, aber damit würde zugleich die Aufgabe der Presse aufgegeben, die eben die vielfältigen Ideen vermitteln sollte, wie dieses Land gestaltet werden kann. Das erfordert Vielfalt.
16. Wenn die Presse die Vielfalt der demokratischen Ansätze nicht mehr vermittelt, haben Populisten leichteres Spiel, wie Forschung in den USA, aber auch in Deutschland zeigt. Das Versagen der Verleger und der Presse führt zum Erstarken rechter Parteien.

17. Durch den inhaltlichen Einheitsbrei einer billigen auf Boulevard zielenden Presse, die über wesentliche Dinge (Politik, Parlamente, Gemeinderäte und deren Debatten) nicht mehr berichtet, verliert die Zeitung an Wert für den Leser. Also sinkt die Zahl der Abonnenten, weil der Gegenwert für das bezahlte Geld sinkt.
18. Zugleich entsteht beim Leser der falsche Eindruck, dass sei nicht so wichtig.
19. Wenn die Auflage sinkt, sinken zugleich die Erlöse aus der Werbung, die noch in den Blättern erscheint. Also wird noch mehr gespart (z.B. das Archiv aufgegeben) und damit sinkt die Qualität weiter, und damit die Auflage. Das ist ein Teufelskreis.
20. Da zudem die Manager der Verlage, oder gar der Holding, nur auf die Zahlen schauen, also ob das Blatt Gewinne liefert, kümmert sich kaum noch jemand um die Inhalte und die eigentlichen Aufgaben der Presse. Das beschädigt die Demokratie! Zugleich fehlt eine Strategie, um brauchbare und nützliche Zeitungen her zu stellen.
21. Die Verleger haben versucht den öffentlich rechtlichen Sendern, die durch Gebühren finanziert werden, Fesseln anzulegen, damit deren Inhalte nicht sehr lange im Internet verfügbar sind. Dahinter steckt, dass diese Inhalte häufig mit mehr Aufwand erstellt werden können und damit besser sind, als das, was die Zeitungen liefern. Auch das ist nicht im Interesse der Allgemeinheit, die diese Inhalt ja mit der Rundfunkgebühr / Haushaltsabgabe bezahlt hat. Die Verleger stellen sich also hier gegen das Interesse der Allgemeinheit, um ihr eigenen Gewinne zu sichern.
22. Allerdings weichen immer mehr Leute, die auf solide und seriöse Informationen angewiesen sind, zu den öffentlich-rechtlichen Sendern im Internet aus, weil es dort eben keine Bezahl-Schranke gibt, die einen hindert das zu lesen, was einen interessiert.
23. Die Verleger dagegen machen sich selbst Konkurrenz, indem sie versuchen auf allen so genannten "Sozialen Medien" auch ihre Inhalte anzubieten. Da diese Medien nicht seriös sind, sondern eher Gerüchteschleudern gleichen, weil es keine inhaltliche Kontrolle mehr gibt, werten die Verleger sie dadurch auf, dass sie dort auch auftreten. Nebenbei: Das ist genau so töricht, wie die Nutzung solcher Kanäle (z.B. twitter/x) durch die Politik.
24. Durch die Nutzung fragwürdiger Verbreitungswege etwa "Soziale Medien" wird auch die Seriosität der Zeitungen selbst in Frage gestellt.
25. Es fehlt der Presse weitgehend an einem Konzept, wie man in Zukunft der Demokratie dienen und damit auch Geld verdienen könnte. Daher ist mit einem weiteren Niedergang der Zeitungen zu rechnen.